

Abonnement:

Für 6 Monate . . . 6\$000
3 Monate . . . 3\$000

Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorauszahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend

Expedition: Rua de S. José 63.

Briefe: Caixa do Correio N. 110.

Germania

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: H. Brüggemann.
Campinas: J.U. Keller-Frey, Rua 11 de Agosto 20
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: Otto Jordan.
Piracicaba: Bento Vollet.
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospicio 122.
Taubaté: Luiz Rosner.
Dona Francisca: L. H. Schultz.
Curitiba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 u. 70.

Für Deutschland:

Carl Buckler in Eisenberg (Thüringen).

Deutsche und Italiener in Südamerika.

Die „Deutsche Kolonialzeitung“ bringt in ihrer N. 4 einen höchst bemerkenswerthen Artikel aus der Feder des Dr. W. Breitenbach.

Die italienische Auswanderung ist in den letzten Jahren immer gewaltiger angeschwollen und wird bei gleichem Fortgang in einigen Jahren der deutschen nichts mehr nachgeben.

Mit Hilfe grossartiger, von der brasilianischen Regierung in geradezu verschwenderischer Weise bewilligten Geldmittel ist es den italienischen Kolonisten in wenigen Jahren gelungen, sich zu relativ grossem Wohlstande aufzuschwingen.

Wie bedeutend die italienische Einwanderung in Brasilien gegenüber der deutschen ist, zeigen folgende Zahlen. Es wanderten in Brasilien ein:

Table with 5 columns: Year (1882-1885) and number of Italian and German immigrants.

In meiner Schrift: „Die deutsche Auswanderung und die Frage der deutschen Kolonisation in Südbrasilien“ (Leipzig 1887) habe ich als die nächste grosse Aufgabe der deutschen Kolonisation bezeichnet: „eine möglichst enge Verbindung zwischen sämmtlichen deutschen Kolonien Südbrasilien herbeizuführen“.

Ist es recht, ist es unserer, der geeinigten deutschen Nation würdig, dass wir dem unter solchen Umständen unausbleiblichen Untergang des südbrasilianischen Deutschthums mit verschränkten Armen zusehen, so lange es uns noch möglich ist, denselben zu verhüten?

Manche Stimmen sind in den letzten Jahren laut geworden für eine Förderung der deutschen Kolonisation in Südbrasilien; aber noch immer haben sie nicht den Widerstand der Regierung zu brechen vermocht, die sich bisher nicht nur passiv gegen diese ganze Sache verhalten, sondern durch die Ministerial-Verfügung vom 3. November 1859 der Entwicklung der deutschen Kolonien in Südbrasilien geradezu unübersteigliche Hindernisse in den Weg gelegt hat.

Ganz anders die italienische Regierung! Dieselbe duldet nicht nur die Auswanderung nach Südbrasilien und dem La-Plata, sondern steht gewissermassen leitend hinter derselben.

Man wusste, Bismarck würde über die Lage sprechen. Die Wirkung dieser Kunde war eine beispiellose Aufregung im Reichstag und vor dem Reichstag.

Die Situation habe sich seit einem Jahr nicht verschlimmert. Zwar habe es in der Presse an gegenseitiger Aufregung, an Drohungen und Herausforderungen nicht gefehlt, aber er könne der Presse ein entscheidendes Gewicht nicht beilegen, namentlich nicht der russischen Presse.

und zur Einrichtung neuer italienischer Schulen im Auslande. Die Italiener im Auslande sollen das Gefühl haben, dass ihre Regierung daheim sorgfältig über sie wacht und jederzeit zu ihrer Unterstützung mit Rath und That bereit ist.

Geht das Deutschthum in Südbrasilien unter oder auch nur merklich zurück, so liegt es nur an uns, die wir es nicht verstanden, es zu kräftigen und in seinen Bestrebungen zu unterstützen, Bestrebungen, die uns ebenso zu gute kommen wie ihm selbst.

Soweit Herr Dr. Breitenbach. Wir können im Allgemeinen seine Mittheilungen und Besorgnisse nur bestätigen.

Die Sache liegt in Wirklichkeit noch viel bedrohlicher als der geehrte Autor meint.

Nach offiziellen Mittheilungen betrug die Einwanderung des Jahres 1887 nach Brasilien im Ganzen 55,989 Personen. Davon waren weit über die Hälfte Italiener, aber verhältnissmässig wenige Deutsche.

Das Anschwellen der italienischen Bevölkerung in Südbrasilien ist also viel bedrohlicher, als Herr Dr. Breitenbach dasselbe schildert.

Uebrigens fällt derselbe in den bekannten alten Fehler.

Nach ihm hört Südbrasilien, wenigstens als taugliches Kolonisationsgebiet für Deutsche, an der Grenze Santa Catharinas auf. Ueber diese Grenze hinaus muss der Herr wohl nie gekommen sein, sonst könnte er unmöglich sagen: „Nach Norden setzt das Klima der Ausbreitung des deutschen Elementes eine Grenze“.

Nur weil S. Paulo in Deutschland fast gefissentlich todtschwiegen oder höchstens mit einigen wegwerfenden Worten abgethan wird, hielten wir es für unsere Pflicht, dasselbe mit einem anerkennenden Worte zu erwähnen.

Niemals hat Deutschland Kolonisten in die Fremde gesandt, die wackerer gearbeitet und im Allgemeinen zäher ihre Nationalität bewahrt hätten als die Deutschen in Brasilien.

Niemals im Laufe der Weltgeschichte sind Kolonien vom Mutterlande so jämmerlich im Stich gelassen.

Sollte es geschehen, dass diese Kolonien dem Deutschthum verloren gingen, so würde dies in der sonst so ruhmvollen deutschen Geschichte unserer Tage ein trüber Fleck sein, auf dem der Blick der Nachkommen nicht ohne Schamröthe verweilen könnte.

Die Rede Bismarcks vom 8. Februar.

Man wusste, Bismarck würde über die Lage sprechen. Die Wirkung dieser Kunde war eine beispiellose Aufregung im Reichstag und vor dem Reichstag.

Donnernde Hochrufe begrüsst draussen den Reichskanzler und dröhnten in den Sitzungssaal. Sofort nach der geschäftlichen Einleitung ergriff er das Wort, um sich in einer zweiständigen Rede über die allgemeine politische Lage zu verbreiten.

Er sandte voraus, dass er das Wort nicht ergreife, um für die Vorlage (Militäranleihe) zu sprechen, denn er hege zum Reichstage das Vertrauen, dass er der Steigerung unserer Wehrkraft zustimme.

Die Situation habe sich seit einem Jahr nicht verschlimmert.

Was die russischen Truppenaufstellungen betreffe, so könne er selbstverständlich eine authentische Aufklärung darüber nicht geben; vielleicht gehe die russische Regierung von der Ansicht aus, dass beim Eintritt einer europäischen Krisis der Einfluss Russlands um so mehr in's Gewicht falle, je mehr es seine Truppen an den westlichen Grenzen konzentriert habe.

Wenn die orientalische Krisis eintreten werde, vermöge er nicht zu sagen. Den bisherigen Phasen würde es entsprechen, wenn sie in 10 oder 12 Jahren einträte.

Hierauf gab der Reichskanzler ein vom Hause mit Spannung verfolgtes Bild der Kriegsgefahren, denen Preussen seit 40 Jahren ausgesetzt gewesen sei. Man habe im Allgemeinen doch wohl keine rechte Vorstellung von der krieggsscheuen Gewissenhaftigkeit der Monarchie und ihrer Minister, welche allein uns von wiederholten Koalitionskriegen bewahrt habe.

Unabhängig von der augenblicklichen Lage aber müssten wir in jedem Augenblick im Stande sein, jeder Entwicklung der politischen Verhältnisse, jeder denkbaren Eventualität und Koalition mit Ruhe entgegenzusehen zu können.

Das Wohlwollen, das wir für Russland hatten, der Dank, den wir dem Kaiser von Russland schuldeten, sind in Olmütz getilgt worden, denn damals nahm Kaiser Nikolaus für Oesterreich Partei.

Man hat in den Zeitungen in der Publikation des Vertrages mit Oesterreich ein Ultimatum, eine Warnung, eine Drohung gefunden; das konnte umsoeueiger darin liegen, als der Text des Vertrages dem russischen Kabinet seit lange bekannt ist, nicht erst seit November.

Man hat in den Zeitungen in der Publikation des Vertrages mit Oesterreich ein Ultimatum, eine Warnung, eine Drohung gefunden; das konnte umsoeueiger darin liegen, als der Text des Vertrages dem russischen Kabinet seit lange bekannt ist, nicht erst seit November.

Man hat in den Zeitungen in der Publikation des Vertrages mit Oesterreich ein Ultimatum, eine Warnung, eine Drohung gefunden; das konnte umsoeueiger darin liegen, als der Text des Vertrages dem russischen Kabinet seit lange bekannt ist, nicht erst seit November.

Man hat in den Zeitungen in der Publikation des Vertrages mit Oesterreich ein Ultimatum, eine Warnung, eine Drohung gefunden; das konnte umsoeueiger darin liegen, als der Text des Vertrages dem russischen Kabinet seit lange bekannt ist, nicht erst seit November.

wir unter dem Eindruck, dass wir Oesterreich auf die Dauer nicht missen könnten in Europa, und 1870, als der Krieg ausbrach, war ja die Versuchung für manche verletzten Gefühle in Oesterreich sehr nahelegend, diese Gelegenheit zu benutzen, um dem Feinde von 1866 gegenüberzutreten.

Wir haben ein Offizierkorps, was uns kein Land der Welt nachmachen kann. (Bravo!) Darin besteht die grosse Ueberlegenheit und ebenso in unserem Unteroffizierkorps, die Kameradschaft, die bei uns Gottesdank ja im höchsten Grade zwischen Offizieren und Mannschaften besteht, herzustellen, können uns die Anderen nicht nachmachen.

Wir haben ein Offizierkorps, was uns kein Land der Welt nachmachen kann. (Bravo!) Darin besteht die grosse Ueberlegenheit und ebenso in unserem Unteroffizierkorps, die Kameradschaft, die bei uns Gottesdank ja im höchsten Grade zwischen Offizieren und Mannschaften besteht, herzustellen, können uns die Anderen nicht nachmachen.

Wir haben ein Offizierkorps, was uns kein Land der Welt nachmachen kann. (Bravo!) Darin besteht die grosse Ueberlegenheit und ebenso in unserem Unteroffizierkorps, die Kameradschaft, die bei uns Gottesdank ja im höchsten Grade zwischen Offizieren und Mannschaften besteht, herzustellen, können uns die Anderen nicht nachmachen.

Wir haben ein Offizierkorps, was uns kein Land der Welt nachmachen kann. (Bravo!) Darin besteht die grosse Ueberlegenheit und ebenso in unserem Unteroffizierkorps, die Kameradschaft, die bei uns Gottesdank ja im höchsten Grade zwischen Offizieren und Mannschaften besteht, herzustellen, können uns die Anderen nicht nachmachen.

Wir haben ein Offizierkorps, was uns kein Land der Welt nachmachen kann. (Bravo!) Darin besteht die grosse Ueberlegenheit und ebenso in unserem Unteroffizierkorps, die Kameradschaft, die bei uns Gottesdank ja im höchsten Grade zwischen Offizieren und Mannschaften besteht, herzustellen, können uns die Anderen nicht nachmachen.

Wir haben ein Offizierkorps, was uns kein Land der Welt nachmachen kann. (Bravo!) Darin besteht die grosse Ueberlegenheit und ebenso in unserem Unteroffizierkorps, die Kameradschaft, die bei uns Gottesdank ja im höchsten Grade zwischen Offizieren und Mannschaften besteht, herzustellen, können uns die Anderen nicht nachmachen.

Wir haben ein Offizierkorps, was uns kein Land der Welt nachmachen kann. (Bravo!) Darin besteht die grosse Ueberlegenheit und ebenso in unserem Unteroffizierkorps, die Kameradschaft, die bei uns Gottesdank ja im höchsten Grade zwischen Offizieren und Mannschaften besteht, herzustellen, können uns die Anderen nicht nachmachen.

dass er etwas anderes würde sein wollen, als ein treuer Anhänger der russischen Politik. Kurz und gut, die Bulgaren, oder ein Theil von ihnen, oder der Fürst, ich weiss es nicht, waren damit nicht zufrieden, es hat ein Staatsstreich, denken wir auf Befehl von Russland stattgefunden, was die Rechte, die Russland aus dem Kongress nach Hause gebracht hat, antastete. Sollte es eine Anregung auf das Einschreiten des Sultans herbeiführen, so halte ich es für die Aufgabe der deutschen Politik, sich dabei allein an die Bestimmungen des Berliner Vertrages zu halten und an die Auslegung, die wir ihm damals gegeben haben, und sich nicht durch die Stimmung der Bulgaren beeinflussen zu lassen. Bulgarien ist überhaupt ein so kleines Ländchen zwischen der Donau und dem Balkan, als dass man daran die Konsequenzen knüpfen könnte, um Bulgariens willen Europa von den Pyrenäen bis Moskau, von der Nordsee bis nach Palermo in einen Krieg zu stürzen. Man würde nach einem solchen Kriege sich fragen, warum man sich geschlagen hat. (Heiterkeit und Beifall.) Das also kann ich erklären, sobald Russland den Wunsch ausspricht, die diplomatischen Schritte diplomatisch zu unterstützen, um den Einfluss auf Bulgarien wieder zu gewinnen, wir sind früher bemüht gewesen, russischen Wünschen nachzukommen, allerdings nicht, wenn russische Blätter uns angreifen, dass wir eine Russland feindselige Politik treiben; aber wenn Russland uns amtlich auffordert, die Schritte zur Herstellung seiner kongressmässigen Situation in Bulgarien, die es beabsichtigt beim Sultan zu thun, zu unterstützen, so habe ich kein Bedenken daran, das zu thun aus grenznachbarlicher Freundschaft, da wir doch immer Nachbarn sind und grosse und gemeinsame monarchische Interessen und Interessen der Ordnung allen Gegnern der Ordnung gegenüber zu vertreten haben.

Aber diese Interessen können unmöglich uns in einen Krieg verwickeln, ich glaube nicht an eine unmittelbare Kriegsgefahr. Ich bitte Sie also, dieses Gesetz unabhängig von dieser Frage zu behandeln, lediglich als eine volle Herstellung der Verwendbarkeit der gewaltigen Kräfte, die die deutsche Nation besitzt, für den Fall, dass wir sie brauchen. Wir suchen den Fall zu vermeiden, dass wir sie brauchen. Diese Bestrebung wird uns noch immer einigermassen erschwert durch drohende Zeitungsartikel von aussen. Und ich möchte diese Mahnung ausdrücklich an das Ausland richten, diese Drohungen zu unterlassen, sie führen zu nichts, die Drohung in der Presse ist eine unglückliche Dummheit (Heiterkeit), wenn sie durch die drohende Gestaltung der Druckerschwärze uns glaubt einschüchtern zu können. (Heiterkeit.) Man sollte das unterlassen, dann würde man es uns leichter machen, unseren Nachbarn entgegenzukommen. Wir können durch Güte und Wohlwollen leicht bestimmt werden, vielleicht zu leicht, aber durch Drohungen ganz gewiss nicht. (Lebhafter Beifall.) Wir fürchten Gott, aber sonst nichts auf der Welt. (Stürmischer Beifall.) Die Gottesfurcht ist es, die uns den Frieden schon lieben und pflegen lässt; wer ihn aber trotzdem bricht, der wird sich überzeugen, die kampfesfreudige Vaterlandsliebe, welche 1813 die gesammte Bevölkerung des damals kleinen und ausgesogenen Preussens unter die Fahne rief, dass sie heutzutage ein Gemeingut der ganzen deutschen Nation ist, und wer die deutsche Nation angreift, wird sie einheitlich und gewaffnet finden, und jeder Mann im Heere wird ins Feld ziehen mit dem festen Glauben im Herzen: Gott wird mit uns sein. (Stürmischer, lang andauernder Beifall.)

Die Rede wurde mit grösster Spannung und lautlosem Schweigen angehört. Nur an den Stellen, wo er von der patriotischen Hingebung und Kriegsbegeisterung des deutschen Volkes sprach, wenn es gilt, das Vaterland zu verteidigen, ertönte lauter Beifall. Den mit erhobener Stimme gesprochenen Schlusssätzen folgten stürmische Zurufe aus dem Hause. Vor dem Reichstagsgebäude hatte die Menge bis nach der Sitzung Stand gehalten. Das Publikum von den Tribünen strömte heraus, und als gleich nach Schluss der Sitzung Fürst Bismarck zu Fuss das Haus verliess und die wenigen hundert Schritte bis zu seinem Palais zurücklegte, fand er sich umringt und begleitet von einer hochrufen Menge, die ihn umringte und von den Schutzleuten nicht zurückgehalten werden konnte. Die Begeisterten fassten ihn am Mantel, er wehrte ihnen lächelnd ab.

Der Lobedanz'sche Vertrag und die „Rio-Post“.

Zwischen der brasilianischen Regierung und dem Herrn R. O. Lobedanz in Hamburg ist ein Kontrakt über Einführung von 6000 deutschen, österreichischen oder anderen Einwanderern irgendeines Landes von Nordeuropa abgeschlossen. Die Einführung muss innerhalb eines Jahres geschehen. Die Einwanderer sollen gesund, kräftig und wohlgesittet sein, und ihr Alter darf 45 Jahre nicht übersteigen, ausser wenn es Familienhäupter sind. Mindestens zwei Drittel der Einwanderer müssen Familien bilden. Sie sollen in Dampfern I. Klasse, welche passend eingerichtet sind, transportirt werden, und der Unternehmer ist verpflichtet, Diejenigen auf seine Kosten nach der Heimath zurückzuführen, welche den stipulirten Bedingungen nicht entsprechen. Die Einwanderer sollen im Hafen von Rio oder in dem von Santos gelandet werden, von wo aus sie nach dem Orte weitergehen können, den sie sich auswählen. Die Regierung bewilligte ihnen alle Begünstigungen, welche zu Gunsten der Einwanderer im Allgemeinen in Kraft stehen. Als Beihilfe zur Seereise wird der Staat 4 Pfd. Sterl. für jeden über 12 Jahr alten, 2 Pfd. Sterl. für 7—12 Jahr alte und 1 Pfd. Sterl. für 3—7 Jahr alte Einwanderer zahlen.

Zu diesem Vertrage macht die „Rio-Post“ folgende Bemerkungen:

I. „Der Zweck dieses Vertrages ist, Lohnarbeiter für Kaffeepflanzungen zu gewinnen. „Dafür haben sich nun aber die massenweise herzuwandernden italienischen Akkordarbeiter als ausgezeichnet tauglich erwiesen — wozu also dieses Experiment mit deutschen Arbeitern wiederholen, nachdem frühere Experimente bereits Resultate ergeben haben, denen Brasilien manchen unliebsamen Vorfall und insbesondere das für Südbrasilien so schädliche v. d. Heydt'sche Reskript verdankt, durch welches von ihm eine moralische Einwanderungssperre geschaffen wurde, an deren Ursachen es nicht die mindeste Schuld hatte, weder was seine natürlichen Verhältnisse noch das gute Gedeihen der Kolonisten betraf.“

II. „Wenn das Datum des Kontraktabschlusses der 24. Februar 1888 ist und Lobedanz sich verpflichtet, innerhalb eines Jahres von diesem Datum an gerechnet 6000 Nordeuropäer von Hamburg oder Antwerpen aus herzuschaffen, so ist er in eine Falle gegangen, die man ihm gestellt hat, und er wird gut thun, mit etwaiger Kautionsleistung für Einhaltung des Kontraktes seinerseits nicht gar zu eilig zu sein; denn dieser Kontrakt ist nicht einhaltbar, weil er charakteristische Kennzeichen eines blossen gegen die deutsche Einwanderung nach den Südprouvinzen gerichteten Manövers an sich trägt.“

III. „Die Immigranten werden gut thun, stets nur bis Rio de Janeiro theilweise Passage-Vergünstigungen anzunehmen. Das können sie ohne jede Gefahr, und hier steht ihnen die Auswahl frei, nach irgendeinem Punkte des Reiches die Weiterbeförderung auf Regierungskosten anzunehmen.“

Auch wir sind der Ueberzeugung, dass es bei Abschluss des Lobedanz'schen Kontraktes der Regierung hauptsächlich oder vielleicht auch ausschliesslich um Lohnarbeiter für die Kaffeepflanzungen zu thun war.

Die „Rio-Post“ scheint nun dies sehr bedenklich zu finden, sagt aber nicht, aus welchem Grunde. Der Umstand, dass italienische Arbeiter massenhaft herbeiströmen und sich gut bewähren, soll doch wohl kein ernster Grund für Deutsche sein, nicht hierher zu kommen? Die anhaltende Einwanderung der italienischen Arbeiter beweist im Gegentheil, dass sie mit ihrem Loose zufrieden sind, und darin kann doch nur eine Empfehlung liegen.

„Rio-Post“ spielt auch auf die alten Parcerieverträge an, wengleich augenscheinlich etwas verschämt — sollen diese vielleicht als Schreckensbeispiel dienen? „Rio-Post“ weiss doch so gut wie wir, dass diese Verträge einer längst verschwundenen Periode angehören; wozu also diesen alten Plunder aus der Requisitionskammer hervorholen?

Die Paulista Fazendeiros zahlen den Arbeiter neben freier Station 30 Mil pro Monat, sind froh, wenn sie gute Arbeiter bekommen und thun im Allgemeinen alles, was in ihren Kräften steht, dieselben zu behalten. Die wirtschaftliche Noth, die nöthigen Arbeitskräfte zu erhalten, zwingt sie hierzu, und gerade darin sehen wir die beste Garantie für den Arbeiter.

Zahllose Arbeiter, und zwar Landarbeiter, leben drüben in den beschränktesten Verhältnissen, ohne Aussicht, jemals das geringste Eigen zu erwerben — sollte es wirklich für solche Leute nicht empfehlenswerth sein, die obigen Bedingungen zu acceptiren?

Wir würden selbst Leuten mit geringem Vermögen empfehlen, zunächst als Arbeiter auf fremder Fazenda einzutreten, um sich vor Erwerb eines eigenen Besitzes erst mit den hiesigen landwirtschaftlichen Verhältnissen bekannt zu machen.

Verkehrt erachten wir auch den Rath, sich in Rio auszuschieben. Die Immigranten thun am besten, sofort nach Santos zu fahren und sich nach der Hospedaria für Einwanderer in S. Paulo zu begeben. So erhalten sie von der Provinz S. Paulo die Differenz ihrer Reisekosten mit 70 Mil bezahlt und sind zugleich im besten Arbeitsgebiete. Auch die „Rio-Post“ wird gewiss zugeben, dass die Provinz S. Paulo, namentlich in klimatischer Hinsicht, für den Deutschen ein zuträglicheres Arbeitsfeld ist als die nördlicheren Provinzen. Wozu also die Leute in Rio festhalten?

Oder will „Rio-Post“ die Arbeiter vielleicht nach den südlichen Provinzen spediren? Weiss doch „Rio-Post“ ganz genau, dass gerade von dort die Arbeiter, eingewanderte sowohl wie namentlich auch dort geborene, nach S. Paulo strömen, um hier ihre Arbeit zu verwerthen?

Ob der „alte und schlaue Einwanderungsagent“ Lobedanz in eine ihm gestellte Falle gegangen und nicht im Stande ist, seinen Kontrakt zu erfüllen, vermögen wir natürlich nicht zu sagen; wir würden es im Interesse der deutschen Einwanderung bedauern, falls es der Fall wäre.

Einen verständlichen Grund für ihre Ansicht führt „Rio-Post“ nicht an. Dieselbe ergeht sich hier in mysteriösen Andeutungen, „dass man in Deutschland gerade jetzt im Begriff stehe, sehr zweckentsprechende und ehrlich gemeinte Pläne durchzuführen, welche auf Wiederbelebung der deutschen Kolonisation abzielten. Die Vorarbeiten dazu könnten vielleicht innerhalb eines Jahres fertig sein u. s. w.“ Solche Worte klingen ganz wie ein Vermächtniss des guten seligen Kolonialvereins und werden schwerlich ein Herz in Brasilien geschwinder schlagen lassen. Auch der „alte und schlaue Lobedanz“, wenn er überhaupt dies Epitheton verdient, wird sich durch derartige Dämmerungsvögel schwerlich einschüchtern lassen.

(Eingesandt.)

Einen Pastor für São Paulo.

Am religiösen Himmel der evangelischen Deutschen von S. Paulo herrschte bis jetzt ununter-

brochene Ruhe. Anfänglich waren die Evangelischen nicht stark genug, eine Gemeindegründen zu können; dann kamen andere Sorgen wie Kirchhof, Hilfsverein und Schule, der englische Geistliche konnte aushelfen, später that es Hr. Pastor Zink, und so gewöhnte man sich daran, ohne einen eigenen Geistlichen auszukommen. Der alte deutsche Stamm mochte wohl auch nicht das Bedürfniss haben, sich allsonntäglich die Evangelien anlegen zu lassen, wenn auch manche Frau den Kirchgang schmerzlich entbehrt haben mag. Jetzt, da die Zahl der evangelischen Deutschen bedeutend gewachsen ist und die Kirchlichen gesinnt durch neuen Zuzug stärker vertreten sind, wäre es allerdings an der Zeit, eine Gemeinde zu gründen. Der Gedanke einmal angeregt, wird weiter Wurzel fassen. Aber wer soll den Aufruf zur Gründung einer Gemeinde und Anstellung eines Geistlichen ergehen lassen? Von den angesehenen, länger hier Ansässigen wird keiner das undankbare Unternehmen, wozu jenen die nöthige begeisterte Aufopferung und tiefgeföhntes Bedürfniss fehlt, beginnen, und die jünger Zugezogenen werden in bescheidener Zurückhaltung beharren. Wenn eine Gemeinde sich bilden soll, dann muss es durch einen Geistlichen geschehen, der, den Kern der neuen Gemeinde bildend, die Glieder um sich eint. Ein richtiges Auftreten würde aber einem fremden Pastor schwerlich gelingen, und darum glauben wir als ganz passende Persönlichkeit Hr. Pastor Zink aufzufordern zu sollen, die Gründung einer Gemeinde zu übernehmen.

Die erste Anregung gab ein Artikel in der „Germania“, der Jedem noch im Gedächtniss sein wird, von einem augenscheinlich Fremden, der Kinder über Religion examinierte und sie gänzlich unwissend fand. Ein Einheimischer hätte das ohne Prüfung gewünscht. Unser Fremdling geräth nun in Harnisch über die unreligiösen Paulista, deren Kinder in der deutschen Schule keinen Religionsunterricht erhalten, und meist dieses Unterrichts wegen hält er die Berufung eines Geistlichen für unerlässlich. In letzterem stimmen wir ihm ja bei, und könnte ein Pastor auch Religionsunterricht erteilen; doch dürfte dies nur getrennt von der Schule geschehen, denn der Schulverein muss seine Schule ganz entschieden konfessionslos erhalten. Abgesehen davon, dass wenn evangelischer Religionsunterricht gegeben würde, in gleicher Weise auch für die katholischen Schüler zu sorgen wäre, muss es den Eltern freistehen, ihre Kinder religionslos erziehen zu können, und darin darf kein Zwang, und wäre es auch nur ein moralischer, statthaben.

Notizen.

S. Paulo. Am Sonnabend ist in der Provinzialkammer ein von 9 Deputirten unterzeichnetes Projekt eingereicht worden, wonach die Provinzialregierung ermächtigt werden soll, für die Vertretung der Provinz S. Paulo bei der französischen Ausstellung im kommenden Jahre die Summe von 200 Contos de Reis auszugeben.

Ein anderes, von Hrn. José Vicente vorgelegtes Projekt verlangt einen Kredit von 70 Contos zur Erbauung einer Strasse von der Gloria nach dem Ypiranga-Hügel.

Am Montag hat die Provinzialkammer einen von den Republikanern gestellten Antrag, dem Präsidenten der Provinz einen Tadel auszusprechen wegen der Suspension der Municipalkammer, welche eine Revision des Art. 4 der Verfassung verlangten, mit 17 gegen 14 Stimmen angenommen. Für den Antrag stimmten die 4 Republikaner und 13 Liberale, gegen denselben 13 Konservative.

Die Provinzialkammer hat gestern in zweiter Lesung ein Projekt angenommen, demzufolge für jeden in dieser Provinz immatrikulirten Sklaven eine Steuer von 400\$ erhoben werden soll.

Der Ackerbauminister hat die Summe von 5 Contos zur Anschaffung der vom Professor F. Dafert für die dortige agronomische Station verlangten Instrumente und Apparate bewilligt.

Ferner wurden 33 Contos bewilligt, welche für Gehälter des erforderlichen Personals und zur Ausführung der nöthigen Gebäulichkeiten jener Station verwendet werden sollen.

Zur Deckung der Spesen der unter der Direktion des Ingenieurs Joaquim Rodrigues Antunes Junior arbeitenden Vermessungskommission ist für die Monate Januar und Februar die Summe von 20 Contos ausgezahlt worden.

Der Ackerbauminister genehmigte die neuen Tarife der Englischen Bahn. Die Reduktion der Frachten beträgt allein jährlich 600 Contos.

Zum Fiskal des Immigrantenhauses ist Dr. Manoel Antonio Dutra Rodrigues ernannt worden. Er bezieht dafür die Kleinigkeit von 3 Contos de Reis! Dabei ist der geplagte Mann noch Direktor oder Fiskal verschiedener Banken, Eisenbahngesellschaften und anderer Unternehmungen, von denen die meisten ihm noch mehr einbringen.

Die jetzt beendete Sitzung der Jury hat als Resultat gehabt, dass alle Verbrecher, Attentäter auf Leben und Eigenthum friedlicher Bewohner, freigesprochen wurden.

Eine herrliche Justiz in diesem Lande.

Hiesige Blätter erinnern daran, dass am 4. März 1898 das Volk und die Municipalität von S. Paulo sich an die Regierung in Rio gewandt und eine von Rio vollständig unabhängige Verwaltung verlangt haben: ungefähr dieselbe Forderung, die heute wieder aufgestellt wird.

Am Montag ist der Dampfer „Provence“, von Genoa kommend, mit 833 Immigranten in Santos eingelaufen.

Wenn man die Bekanntmachungen des Civilstandsregisters liest, so könnte man versucht sein zu glauben, man befände sich in einer rein italienischen Stadt. So finden wir z. B. unter der Ru-

brik „Kirchliche Aufgebote“ (Proclames) 6 Paare verzeichnet, und zwar lauter Italiener, Männlein wie Weiblein. Unter „Trauungen“ werden 3 Paare aufgeführt, ebenfalls nur Italiener. Unter „Gestorben“ (vom 4. d. M.) sind 3 Kinder von 9 Monaten, 3/4 Jahr, und 6 Monate genannt, ebenfalls Italiener.

Nach einer vom Ingenieur der Municipal-kammer aufgestellten Berechnung sind im zweiten Semester des verflossenen Jahres gegen 300 neue Häuser in der Stadt S. Paulo errichtet oder wenigstens in Angriff genommen worden. Die Stadt dehnt und streckt sich nach allen Seiten hinaus.

Die Polizei visirte die Pässe für Hrn. Wilh. Herwig und Familie, sowie für Frau Henrietta Weudemacher und Sohn, welche nach Europa reisen.

Die von der Redaktion der „Imprensa Evangelica“ kürzlich eröffnete Subskription zur Errichtung eines evangelischen Hospitals beläuft sich bis jetzt auf 1:019\$700. Dieses sehr zeitgemässe Projekt sei allen unseren Landsleuten hiermit aufs Wärmste empfohlen.

Am 2. d. M. ist hier der Schweizer Franz Laubi im Alter von 45 Jahren gestorben.

Die Feier des zwanzigjährigen Stiftungsfestes des Vereins Germania versammelte am letzten Sonnabend einen grossen Theil der Gesellschaftsmitglieder und deren Angehörige in den festlich geschmückten Räumen des Clubs. Nach einigen musikalischen Produktionen der Kapelle ergriff der Präsident, Hr. Preiss, das Wort und schilderte in kurzen Zügen das Werden und das Wachsen des Vereins. Es folgten dann musikalische und deklamatorische Vorträge in bunter Abwechslung; zunächst das erste Lied von Jansen für gemischten Chor, welches unter Direktion des Hrn. Stupakoff lauten Beifall fand. Es folgte der Vortrag einer Phantasie für Flöte und Piano durch die HH. Cunha und Roeder, der, gelungen ausgeführt, guten Anklang fand. Hr. H. Bamberg fesselte dann durch die Deklamation „Der Verbannte“ von Bartels die Aufmerksamkeit der Zuhörer in angenehmer Weise. „Des Mädchens Klage“ von Schubert, gesungen von Frau Wildner, gefiel sehr, nur wäre es vielleicht angemessener gewesen, ein heiteres Motiv auszuwählen. Das nun folgende „Bauditenduet“ aus Alessandro Stradella, vorgetragen von den beiden Herren Stupakoff und Brack in richtigen Räuberkostümen mit obligaten Dolchen, erzeugte eine nicht enden wollende Heiterkeit und stellte das Schauspieler- und Sänger-Talent Beider in das hellste Licht; zu dem prächtigen Gelingen trug nicht wenig die klangvolle Begleitung des Fr. Emilie Philippeaux bei.

Nachdem man in einer Pause Gelegenheit gefunden, seinen Körper zu stärken und den Gehörnerven eine kleine Ruhe zu gönnen, begann der zweite Theil durch den Gesang zweier Lieder vom gemischten Chor. Der reichlich gespendete Beifall, sowie die Rufe nach Wiederholung brachten uns noch den Vortrag eines dritten Liedes, das ebenfalls lauten Beifall fand. Wir können nicht umhin, den gemischten Chor zu bitten, uns auch in Zukunft hier und da durch seinen melodischen Gesang zu erfreuen. „Ein Traum“, deklamiert von Hrn. Heineke, ergriff die gesammten Zuhörer durch den Ideenreichtum und den vollendeten Vortrag. Das dann vom Frauenchor gesungene „Frühlingslied“ bildete die Krone des Abends und ertönte stürmischen Applaus.

Den heiteren Beschluss bildete eine Kindersymphonie mit all ihren köstlichen Instrumenten, als da sind: Kuckuck, Wachtel, Nachtigall und Consorten, gespielt von einem zahlreichen Orchester von Liebhabern, unter denen sich Fräul. Philippeaux, Hr. Stupakoff, sowie Hr. Fuchs, Vater und Sohn, besonders auszeichneten. Stürmischer Beifall lohnte die köstliche Poesie. Hernach übten die jüngeren Mitglieder ihre Kräfte in wohlgeäuerten Polonaisen, Françaiseen, Quadrillen u. s. w. bis gegen 3 Uhr Morgens.

Wir danken allen Mitgliedern, die durch ihre Mitwirkung beim Feste geholfen haben, und bitten um Wiederholung eines so gemüthlichen und angenehmen Abends.

Mit dem Inhalt der vorstehenden Kritik, die uns von befreundeter Hand zugeht, können wir uns im Allgemeinen nur einverstanden erklären. Sänger, Sängerinnen, Musiker und Deklamatoren haben sich mit Ruhm bedeckt. Wollen wir aber etwas besonders auszeichnen, so ist dies das Bauditenduet aus Stradella. Wir haben Gelegenheit gehabt, diese Scene drüben von den vorzüglichsten Sängern und Spielern vorführen zu sehen, aber dies konnte unsern Genuss an der köstlichen Aufführung nicht im Mindesten beeinträchtigen. Die Darsteller hatten sich in ihre Rollen so durchaus hineingedacht, ihr Spiel war so lebhaft bewegt und die Handhabung der Dolche so realistisch, dass man mit leisem Gruseln inne wurde, welch ein Abgrund gefährlicher Anlagen in den friedlichsten und trefflichsten Menschen lauert.

Für einen köstlichen Einfall halten wir auch die Aufführung der Kindersymphonie. Ein seltsames Wirrsal von Tönen, theilweise Kinder ganz undefinirbarer Instrumente, zog sie an unsern Ohren vorüber, und doch voll Rhythmus und Harmonie. Nach den mancherlei schweremüthigen Vorträgen wirkte sie elektrisierend auf das Publikum; man spürte förmlich das Zucken in den kleinen Füssen der Damen, die sich nun gleich reichlich entschädigen sollten.

Unter dem Eindrucke des vorzüglichen Erfolges, den unsere Germania-Künstler erzielt haben, möchten wir die Idee anregen: Warum tritt man nicht einmal heraus aus dem engen Rahmen des Vereins; warum gibt man nicht eine künstlerische Soirée zu irgendeinem humanen Zweck, für das gesammte Publikum zugänglich gegen ein angemessenes Entrée? Die Vorstellung könnte im Vereinslokal stattfinden und den Vereinsmit-

gliedern vielleicht der Zutritt gegen ernässiges Entrée gestattet werden.

Derartige Concerte werden drüben in den größeren Städten häufig von den Freimaurerlogen gegeben und erfreuen sich der allergrössten Sympathien. Die Gemüthlichkeit des Lokals, die Vielseitigkeit des Programms, das Interesse der Vereinsmitglieder für die Sache würden auch hier einen reichen Erfolg sichern, und in den Ehrenkranz unserer Germania würde ein neuer Lorbeerzweig geflochten.

Abreise. In den nächsten Tagen wird der älteste Sohn des Hrn. Conrad Sorgenicht eine Reise nach Italien antreten, um sich dort für einige Jahre dem Studium der Kunstmalerei zu widmen. Der junge Mann hat schon bei wiederholten Gelegenheiten bewiesen, dass er Talent zur Malerei besitzt, und wünschen wir ihm daher Glück zu seinem Entschluss und einen guten Erfolg. Möge er nach Jahren als tüchtiger Künstler gesund und wohl in den Kreis der Seinigen nach S. Paulo zurückkehren.

Todesfall. Am 25. Januar d. J. starb zu Queckborn bei Hamburg in Holstein im Alter von 84 Jahren Hr. *Klaus Rehder*, der im Municipium von Campinas, wo er 23 Jahre gelebt hat, noch bei den Vielen, die ihn gekannt haben, im ehrenvollsten Andenken steht. Geboren 1803, kam er im Jahre 1852, schon 49 Jahre alt, mit zahlreicher Familie und ohne Mittel nach Brasilien. Hier durch Fleiss und Sparsamkeit zu Vermögen gelangt, konnte er dem Zuge seines Herzens folgen und mit seiner Frau und in Begleitung eines Sohnes nach seiner geliebten Heimath zurückkehren, wo er noch durch 13 Jahre eines ruhigen, glücklichen Alters genoss. Er blieb gesund und kräftig bis in sein spätestes Alter, wovon sich hier seine Freunde überzeugen konnten, als er vor drei Jahren seine Kinder und Enkel mit einem Besuche erfreute. Am 21. November v. J. war ihm noch das seltene Glück vergönnt, mit seiner ebenfalls noch sehr rüstigen Frau die diamantene Hochzeit zu feiern. Bei seinem Besuche hier fand er seine Kinder und deren zahlreiche Nachkommenschaft in glücklichem Wohlstande, obgleich er denselben in keiner Weise emporgeloffen hatte; aber ein sicheres Kapital vererbte er ihnen: er batte sie arbeiten gelehrt. So stehen denn der Verstorbene und seine Söhne als Beispiel da, dass deutscher Fleiss, Ausdauer und Intelligenz auch ohne Mittel zum Aufgange und ohne besondere Kenntnisse zu Wohlstand führen, und Brasilien ein Land ist, was es ermöglicht.

Friede der Asche des echten Deutschen, der nun an demselben Orte ruht, wo seine Wiege gestanden.

Companhia Inglesa. Dieselbe macht bekannt, dass in Gemässheit des unter den verschiedenen Eisenbahnverwaltungen getroffenen Uebereinkommens die Frist für die Retourbillets auf ihren Bahnlagen jetzt 14 Tage beträgt.

Die Retour-Billets der **Nordbahn** werden von jetzt an ebenfalls für 14 Tage Gültigkeit haben.

In **Campinas** ist am 28. v. M. der in weiteren Kreisen bekannte und geschätzte Deutsche Hr. Christian Mayer nach längerer Krankheit gestorben. Der Verstorbene war der Schwiegervater von den HH. Pedro Faber, Theodor Jahn und Guilli. Giessel und hinterlässt zahlreiche Familie. Bei der Beerdigung theilte sich eine grosse Zahl Leidtragender und verschiedene Kränze mit Widmungen bedeckten den Sarg. Der Verein der Faber'schen Fabrik erschien mit Fahne, ebenso der Gesangverein Concordia, welcher am Grabe einige Gesänge anstimmte. Hr. Christian Meyer war 66 Jahre alt geworden und wohnte bereits seit 35 Jahren in Campinas.

In Campinas ist auch Herr Caspar Nelson gestorben.

Abolition. Bis zum 7. April wird die Stadt Araras sklavenfrei werden.

In Campinas macht die Abolition ebenfalls rasche Fortschritte. Am Sounabend allein wurden 154 Sklaven aus den Matrikeln gestrichen, am 1. d. M. gaben die HH. Antonio de Camargo und José Th. de Oliveira 140 Sklaven bedingungslose Freiheit.

Im Municipium Mogy-Guassú sind nur noch 2 Fazendeiros übrig, welche Sklaven besitzen.

In Guaratinguetá gaben der Comm. Luiz da Guimarães 80, und Manoel de Moura Marcondes 85 Sklaven frei und versprachen denselben Lohn für ihre Arbeit.

In der **Municipalkammer zu Franca** (Prov. S. Paulo) ist am 2. d. M. ein Antrag auf Zustimmung zu dem bekannten Beschlusse der Municipalkammer zu S. Borja eingereicht worden, erlangte aber nicht die Majorität.

Von **S. João d'El-Rei** berichtet ein Korrespondent des „Expositor Christão“, dass ein übereifriger Pater sich zweier Kisten mit Bibeln bemächtigte, die einem dort grade sich aufhaltenden Kolporteur gehörten, und dieselben verbrannte.

Unter dem Titel „**Culto à Sciencia**“ erscheint in Campinas ein neues Blatt, welches von Schülern des unter dem gleichen Namen dort existirenden Collegs mit Fleiss und Geschick redigirt wird. Wir danken für das uns gesandte Exemplar.

Ueber die diesjährige **Kaffee-Ernte** kommen aus dem Innern der Provinz im Allgemeinen recht ungünstige Nachrichten. Auf den meisten Fazendas soll der Kaffee wegen Mangel an Arbeitskräften derartig in einem Matto de capim stehen, dass an eine Reinigung vor der Ernte kaum noch gedacht werden kann. Infolge dessen wird man voraussichtlich auf nicht mehr als die Hälfte des bisher geschätzten Quantum für die demnächst beginnende Ernte rechnen dürfen.

Verfassungsrevision. In der Municipal-kammer von Limeira wurde ein Antrag gestellt gleich dem von S. Borja. Derselbe wurde abgelehnt durch die ausschlaggebende Stimme des Vorsitzenden.

Mogyana-Bahn. Nachdem am 27. v. M. zum ersten Mal eine Lokomotive die neue 500 Meter lange Brücke über den Rio Grande bei Jaguára passirte, hat am letzten Montag, Mittags 1 1/2 Uhr, die grossartige Einweihung derselben und zugleich Eröffnung der Bahnstrecke bis Jaguára stattgefunden. Ein Extrazug aus Campinas brachte am vergangenen Sonntag eine grössere Festgesellschaft zu der erwählten Feier nach Jaguára.

Advokaten-Ehre. Der an hiesiger Rechts-fakultät als Leute angestellte Advokat Dr. Brazilio Machado hat die Vertheidigung der schändlichen Mörderbande in Penba do Mogymirim, welche kürzlich dort den abolitionistisch gesinnten Polizeidelegado Joaquim Firmino in grausamer Weise ermordete, übernommen. Von den bei der That betheiligten gewesenen Fazendeiros sind 14 derselben Liberale, 6 Konservative und 3 Republikaner!

Hr. Brazilio Machado ist der Direktor des hiesigen Organs der Liberalen, des „Liberal Paulista“, und galt bisher als ein erklärter Abolitionist; wie er es nun mit seiner Stellung, mit seinem Gewissen, seinen Prinzipien und mit seiner Ehre vereinbaren kann, sich zum Vertheidiger solcher Schurken herzugeben, lässt sich nur aus dem Faktum entnehmen, dass jene reichen Hallunken für ihre Vertheidigung 100 Contos offerirt haben — und man sieht daraus, dass auch in Brasilien für Geld — Alles käuflich ist.

Ins **Handelsregister** wurden eingetragen Alberto Barth und der Commanditär Frederico Schmidt, für den Handel mit Uhren und Schmucksachen in der Stadt Santos. Kapital: 43 Contos, wovon 35 Contos dem Commanditär gehören. Firma: Barth & Comp.

Das Municipium **Aréas** ist jetzt ebenfalls sklavenfrei geworden. Serra Negra wird bis Ende dieses Monats nachfolgen.

In **S. Vicente** (bei Santos) ist vor einigen Tagen der Civilingenieur Hermann Bastide gestorben.

Das **brasilianische Bürgerrecht** ist von Hrn. José Krempel, Station Leme, erworben worden.

Die **Postagentur in Santos** hatte im Monat Februar eine Einnahme von 5:447\$430 und an Ausgaben 1:767\$180, was einen Ueberschuss von 3:680\$250 ergibt.

Rio de Janeiro. Man hört, dass der Oberstleutnant Lago, Kommandant des Polizeicorps, seinen Abschied genommen habe.

Dieser Entschluss des gedachten Herrn soll veranlasst sein durch die Verfügung der Regierung, die den Polizeidienst in der Stadt der Garnison übertrug.

Uebrigens ist gegen denselben eine Untersuchung anhängig, über die aber nichts Näheres verlautet.

Der Alferes Baptista, der an der Missbaudlung des Capitão Leite Lobo schuldig ist, wurde entlassen.

Ein Tagesbefehl des Generaladjutanten verbot die Versammlungen der Marine-Offiziere und verordnete verschiedene andere Massregeln im Interesse der Disziplin.

Ueber die in N. 17. d. Bl. gemeldete Rohheit zweier Soldaten bringt die „A. D. Ztg.“ folgenden ausführlichen Bericht:

Am Sonntag (26.) war unsere Hauptstadt, oder besser gesagt, die Vorstadt Cidade nova, der Schauplatz greulicher Szenen:

Zwei Soldaten des 1. Bataillons, ein Weisser und ein Farbiger, traten kurz vor Einbruch der Nacht in das Eisenwaarengeschäft der Rua Senador Eusebio 30 und verlangten gute grosse Messer. Der Verkäufer, ein gewisser Guimarães, langte einige der geforderten Messer aus den Fächern und legte sie den Käufern vor, welche sich zwei davon mit Scheiden versehen aussuchten. Auf ihr Fragen nach dem Preise der Messer, verlangte Guimarães 3\$400, wogegen ihm 3\$000 mit dem Bedenten geboten wurde, die Messer einzuwickeln, welchem Verlangen er auch nachkam. Ehe er jedoch mit dem Einwickeln fertig geworden, griff einer der Soldaten zu, mit dem Bemerkem, er müsse doch die Messer erst noch einmal ansehen, worauf er eins derselben aus der Scheide zog und auf dem Ladentische probirte, sich aber plötzlich an den Verkäufer mit den Worten wandte: „Nun gut, geben Sie meinen Wechsel.“

Guimarães erwiderte, dass er von Wechsel nichts wisse, worauf Jener ihm zuherschrie: „Machen Sie keine Ausflüchte; habe ich Ihnen nicht 10\$ gegeben?“ — Nach diesen Worten ergriff Guimarães das Messer, welches der betr. Soldat in der Hand hatte an der Klinge, um es diesem zu entziehen und sagte in ruhigem Tone: „Wissen Sie was, geben Sie mir mein Messer und gehen Sie Ihrer Wege, das ist das Beste.“ — Kaum batte er jedoch diese Worte fallen lassen, als der Soldat das Messer mit solcher Heftigkeit zurückzog, dass sämtliche Finger von Guimarães Hand durchschnitten wurden, dann das Messer erhob und dem letzteren einen tiefen Stich in die Brust beibrachte.

Darauf stürmten die beiden Soldaten auf die Strasse, durchrannten mit gezogenen Messern die obengenannte Strasse, bogen in die Rua do General Caldwell und von da in die Rua do General Pedra ein. In dieser Strasse stand vor einer Venda, an einen Baum gelehnt, ein Schwarzer, welcher von einem der Soldaten einen Stich in die rechte Schulter erhielt. Wenige Schritte weiter sass ein gewisser Evaristo vor seiner Thür, dieser erhielt einen Stich, welcher ihn sofort todt zu Boden streckte; an einer andern Hausthür standen zwei

Männer im Gespräch, beide erhielten Stiche, einer in den Arm, der andere in die Brust.

Und so setzten die beiden Blutmenschen, die Messer schwingend und damit die an den Fenstern liegenden Bewohnern, die eiligst sich zurückzogen, bedrohend, ihren Weg bis nach der Praga da Acclamação fort, woselbst sie in einen der Linie der inneren Stadt angehörenden Bond stiegen, während unterdessen eine zahlreiche Menschenmenge sich zur Verfolgung der Wütheriche näherte. Das Aussehen der beiden Menschen und die blutigen Messer hatten nicht allein die im Bond sitzenden Passagiere, sondern auch den Kondukteur und Kutscher verschreckt. Darauf sprangen die beiden Unholde aus dem Bond und tauchten ihre Messer mehrmals in den Leib des armen Maulthiers.

Bei dieser Gelegenheit gelang es einem herbeigeilten Polizisten einen der Uebelthäter zu entwaffnen und festzuhalten, welcher letzterer sich jedoch wieder lossriss und mit seinem Kameraden nach dem Wachlokale des 1. Infanterie-Bataillons flüchtete, woselbst sie von dem die Wache kommandirenden Offizier festgenommen wurden.

Im Laufe der Begebnisse hatte sich die Volksmasse, immer mehr verstärkend, vor der Bataillonswache aufgestellt, und verlangte unter drohendem Geschrei die Auslieferung der beiden Missethäter, bis es der Ueberredungsgabe des Wachkommandanten gelang, die Masse zum Auseinandergehen zu bewegen.

Am nächsten Morgen zum Verhör geführt, erklärten beide Verbrecher, sie wüsten von nichts.

Die kaiserliche Münze ist gegenwärtig beschäftigt, für einige Privatleute Silbermünzen zu 2\$ im Betrage von 120 Contos zu prägen. Wie man hört, hat die Regierung ebenfalls die Absicht, solche Münzen und ausserdem noch Nickelmünzen zu 100 Reis prägen zu lassen.

Ruhestörung. In der Stadt Picos, Provinz Piahy, erhoben sich 400 bewaffnete Männer unter Führung des Promotor publico und des Polizeidelegado zu einem förmlichen Aufruhr, um einen Prozess zu verhindern, der gegen die Urheber eines barbarischen Mordes erhoben war. Die Auführer besetzten die Municipal-kammer und drohten den Juiz de Direito und den Vertreter des Juiz Municipal mit dem Tode.

Mordversuch. In S. Anna dos Ferros, Provinz Minas, versuchte ein Sklave des Fazendeiros Theophilo Procopio diesen zu ermorden, wurde jedoch durch einen andern Sklaven daran gehindert. Letzterer empfing bei dieser Gelegenheit einen Messerstich von dem Bösewichte. In dankbarer Anerkennung seiner Treue schenkte ihm sein Herr die Freiheit.

Paraná. „D. Volkzgt.“ schreibt: Von Nenem taucht die Idee auf hier in Curitiba eine permanente Ausstellung für Erzeugnisse der Landwirtschaft und Industrie, welche in Paraná produziert werden, zu eröffnen. Zweck der Ausstellung soll vorzüglich sein, mittelst derselben Absatzgebiete für hiesige Produkte zu finden. Diese Idee findet unsern vollen Beifall. Der Hr. Präsident Dr. Miranda Ribeiro soll die Ausstellungs-idee sehr unterstützen und bemüht sein dass die Ausführung zu Stande kommt.

Santa Catharina. Die Wahlen der Deputirten zur Provinzialkammer dieser Provinz sind auf den 8. April festgesetzt worden.

Hr. **Eduard Braun** aus Erlenbach in der Rheinpfalz, seit 1862 in Brasilien, bis Ende der 60er in Petropolis, später in Campinas, Rio Claro und S. Paulo als Lehrer thätig, oder Personen, welche mit demselben in Verkehr gestanden haben oder stehen, werden auf Ansuchen seiner in Deutschland lebenden Mutter gebeten, über seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort oder sonstigen Verbleib dem K. Deutschen Konsulat in Rio gefl. Mittheilung zugehen zu lassen.

Rio Gr. do Sul. „Kos. D. Ztg.“ entnehmen wir: In Santa Maria do Mundo Novo fand am 5. Februar die diesjährige Kerb statt. Herr Carl Sander konnte wohl mit voller Zufriedenheit auf die vielen, fröhlichen Gäste schauen. Da traten 5 Mann von der schon bekannten Bande aus Serra Grande, bewaffnet mit Pistole und Messer, in den Tanzsaal. Der Kaffee, den man auf ihr Verlangen gebracht hatte, liessen sie stehen und fordern zu essen. Bereitwillig besorgt auch dieses der Kellner des Hauses, Herr Joh. Schmidt, bittet jedoch, man möge die Waffen ablegen. Einer der Aufgeforderten folgt dem Wunsche, ein anderer meint: „Meine Waffe könnt ihr gleich bekommen“, und schlägt Herrn J. Schmidt mit dem Messer so tief in den Hals, dass derselbe zusammenstürzt und bald darauf stirbt. Ein beherzter Mann versuchte den Mörder festzuhalten, da hielt ihn einer der 5 Banditen die Pistole auf die Brust mit der Drohung, ihn nieder zu schiessen. Natürlich entkamen die Thäter.

Uebersetzische Nachrichten.

Deutsches Reich.

— **Der deutsche Kronprinz.** Am 9. Februar wurde die Operation des Luftröhrenschnitts glücklich ausgeführt. Der Leidende ertrug sie mit Ergebung und Muth. Sie dauerte 20 Minuten und verlief ohne Zwischenfall. Der Kronprinz war chloroformirt. Vor dem Einschlafen richtete er an den Arzt Worte, welche diesen weinen machten. Einige Zeit nach der Operation trat ein leichter Fieberanfall ein, und die Aerzte geriethen vorübergehend in grosse Unruhe.

Die Operation wurde von Dr. Brahmans ausgeführt, dem verschiedene Aerzte assistirten. Das ärztliche Bulletin v. 10. Febr. berichtet, dass der Kranke die Nacht ohne Fieber und ohne Schmerzen, auch ohne Schwierigkeit für Schlucken und Athmen zugebracht habe.

Der Kranke darf in den nächsten 30 Tagen kein Wort sprechen.

Neuere Depeschen schildern die Situation des Kranken leider sehr düster und fast hoffnungslos.

Spanien.

— Ans Madrid wird geschrieben: Der deutschen Sprache wird immer mehr Aufmerksamkeit geschenkt; während sie ehemals nur in aristokratische und gelehrte Kreise drang, wird sie jetzt fleissig von Kaufleuten und überhaupt von der höheren Mittelklasse studirt. Der ausserordentliche Andrang zu der von German Berg gratis gegebenen Klasse im hiesigen Ateneo ist ein Beleg davon: statt wie in früheren Jahren einige zwanzig, haben sich für dieses Wintersemester weit über hundert Schüler eingeschrieben. Aehnlich geht es den ebenfalls gratis eröffneten deutschen Cursen in den Vereinen Fomento de las Artes, Circulo Mercantil, Casino Militar und der Frauenbildungsanstalt Enseñanza Libre.

— In Madrid ist, nach eingetroffenen telegraphischen Nachrichten, vor einigen Tagen das Union-Theater vollständig niedergebrannt.

Neueste Nachrichten.

London, 3. März. England will der Enthronung des Fürsten Ferdinand nur dann zustimmen, wenn die Sicherheit Bulgariens garantiert wird.

— 5. März. England lehnte die Kandidatur des Prinzen von Mingrelien, die von Russland unterstützt wird, ab.

Paris, 3. März. Lesseps beklagt sich über die Angriffe der Feinde des Panama-Kanals. Es fehlen ihm Kapitalien, die er durch eine Lotterie zu gewinnen hofft.

Er versichert, der Kanal werde 1890 eröffnet werden.

Berlin, 6. März. Kaiser Wilhelm ist schwer leidend.

Belgrad, 6. März. Das rumänische Ministerium reichte seine Demission ein. Es wurde sofort ein neues Kabinet unter Glinka gebildet.

New-York, 6. März. In Chicago streiken die Eisenbahnangestellten.

Buenos-Ayres, 3. März. Der ausserordentliche Gesandte Brasiliens bei der Argentinischen Republik verlangte von der letzteren die Aufhebung der Quarantäne.

Madrid, 6. März. Zorilla sandte seinen Anhängern ein Manifest, worin er sie auffordert, beim Wahlkampf sich auf keine Verbindung mit den Monarchisten einzulassen.

Rom, 5. März. Die Forderungen Russlands in Beziehung auf den Kultus und die Ernennung der Bischöfe veranlassten den Abbruch der diplomatischen Beziehung zum Vatikan.

— 6. März. An der französisch-italienischen Grenze, in Modarne, zwangen französische Soldaten italienische Eisenbahnbeamte, vor ihren Bajonetten niederzuknien. Die italien. Regierung befahl ihrem Gesandten in Paris, strenge Bestrafung der französ. Soldaten zu verlangen.

— Die Sudanesen griffen Suakim an, wurden aber von den Engländern zurückgetrieben.

San Remo, 5. März. Die Besorgniss um den Kronprinzen ist im Wachsen. Die Aerzte verweigerten jede Auskunft. Man fürchtet, der Zustand habe sich plötzlich verschlimmert.

— 6. März. Der Zustand des Kronprinzen soll sich ein wenig gebessert haben. Mackenzie meint, er könnte noch 3 Monat leben.

Prinz Wilhelm ist nach Berlin zurückgekehrt.

Post in S. Paulo.

Gewöhnliche Briefe vom 21.—29. Febr. *Cartas nacionaes:* Alberto Bollack (2), A. O. More, Amalie Blattmann, Enzebio G. Reichert, Ernestina Fricket, Fritz Heyse, Francisco Schönbanner, Hart Dyke, Helena Kohler, Henrique Martini, Henrique Pedro, J. Bartof, Maria Jomk, Marcos Leichand (?), Nicolau Germano, Wilhelmine Bergmann.

Cartas estrangeiras: Alberto Bollack, Bruno Seidensticker, Ewald Trapp, Jorge Hessel (?), Murer Güldbech (?), Otto Heinicke, O. H., Thekla Bauchenstein (?), Walfenberg Briefmarkensammler.

Cartas de porte (Eingang in Rua do Carmo): Axel Andsjon, F. Kowarick, Henrique Carlos, Joel Andersson, Kellner Christian Jensen, Victor Rodsberg, Lion & Comp.

Registr. Brief: Gustavo Ad. Suckow.

Hafenverkehr in Santos.

Erwartete Dampfer:
Ville de Ceará, von Havre, d. 8.
Weser, von Bremen, d. 15.
Ville de San Nicolas, von Havre, d. 18.
Valparaiso, von Hamburg, d. 18.
Abgehende Dampfer:
Berlin, nach Bremen, d. 10.
Santos, nach Hamburg, d. 10.
Ville de Ceará, nach Havre, d. 13.

In RIO erwartete Dampfer:
Provence, von Marseille, d. 8.
Equateur, von Bordeaux, d. 9.
Humboldt, von Liverpool, d. 9.
Zeichy, von Triest, d. 11.

In RIO abgehende Dampfer:
Tagus, nach Southampton, d. 9.
Portugal, nach Lissabon und Bordeaux, d. 13.

Die Pauta semanal der Alfandega und Mesa de Rendas, vom 5.—10. März ist folgende:

	pr. Kilo.		pr. Kilo.
Café bom	397 rs.	Fumo bom	1\$600 «
Café escolha	365 «	Fumo, retalhos	600 «
Algodão em		Borracha fina	1\$500 «
rama	460 «	Borracha extra	1\$000 «
Couros seccos	430 «	Borracha	640 «
Couros salgados	300 «	Pedra para	
Esteiras, cento	3\$000	lastro	ton. 2\$400.

Gesucht wird von einem jungen Mann ein möblirtes Zimmer, mit oder ohne Beköstigung. Offerten erbittet man an die Exped. d. Blt.

Kirchenfest in Rio Claro.

Allen Freunden der evangelischen Kirche theilen wir mit, dass die deutsche evangelische Gemeinde in Rio Claro am **11. März** das vierte Jahresfest ihrer Kirche feiert, und ladet hiermit zu zahlreichem Besuche freundlichst ein
Im Auftrage des Vorstandes:
Pastor J. Zink.
Rio Claro, 14. Febr. 1888.

Gesellschaft Germania.

Sonnabend den 10. März 1888
Ordentliche vierteljährliche Generalversammlung.
Tagesordnung:

- 1) Protokollverlesung.
 - 2) Bericht des Vorstandes.
 - 3) Neuwahl des Kassirers.
 - 4) Etwaige Anträge der Herren Mitglieder.
- Ernst Heinke,*
Schriftführer.

Empfug mit letztem Steamer eine Auswahl schwarzer Perlbesätze und seidener Bänder sowie auch farbige Strümpfe, Corsets und Handschuhe, welche ich meinen verehrlichen Kunden bestens empfehle.
JOHANNE AUERBACH,
Rua Bom Retiro 3.

Wohnungsveränderung.

Meiner geehrten Kundschaft, sowie dem verehrten Publikum von S. Paulo zur gefälligen Anzeige, dass ich meine Wohnung von Rua Santa Iphigenia N. 46 nach

RUA SANTA IPHIGENIA 78 A verlegt habe. Um weiteres Wohlwollen und werthes Vertrauen bittend, zeichnet
Hochachtungsvoll
Ewald Trapp,
Herrenkleider-Verfertiger.

Bekanntmachung.

Allen Freunden und Bekannten zeigen wir hierdurch an, dass wir mit dem nächsten Hamburger Dampfer mit Familie eine Reise nach Europa antreten und Hrn. Samuel Heusy gerichtliche Vollmacht in allen unsern hiesigen Angelegenheiten übertragen haben.
S. Paulo, 5. März 1888.

Wilhelm Herwig,
Maria Albine van Nymen.

Gesellen-Gesuch.

Mehrere tüchtige Schuhmacher-Gesellen, welche in Herren- und Damen-Arbeit gewandt sind, finden dauernde Beschäftigung bei
Gultherme Fischer, Rio Claro.

Eine deutsche Köchin

wird gesucht im Chalet des Dr. Fernando de Albuquerque in der Bexiga.

Eine deutsche Dame, erst seit Kurzem in Brasilien, wünscht Stellung als Erzieherin auf einer Fazenda oder in einer Stadt. Sie ertheilt Unterricht in Deutsch, Französisch, Englisch, Geschichte, Geographie, Rechnen, Handarbeit und Anfangsgründe des Klavierspiels. Näheres bei der Redaktion.

Deutscher Arzt.

Dr. ADOLPH LUTZ

hat sein Consultorium nach Rua S. Bento 42 verlegt. Sprechstunden von 11—1 Uhr.
Wohnung: Rua do Gazometro 37.
Allgem. Klinik. Spec.: Hautkrankheiten.

Geschäfts-Eröffnung.

Die Unterzeichneten bringen dem verehrlichen Publikum hiermit zur gef. Kenntnissnahme, dass sie am hiesigen Platze — **Travessa do Seminario N. 10** — ein gutassortirtes

Leder-Geschäft

sowie für alle zur Schuhmacherei gehörige Artikel eröffnet haben und sich bemühen werden, die sie beehrenden Kunden auf's beste und billigste zu bedienen. Einziges Depot von Sohlenleder aus der Gerberei Palmeiras.

Kleeberg & Comp.

Deutsches Gasthaus

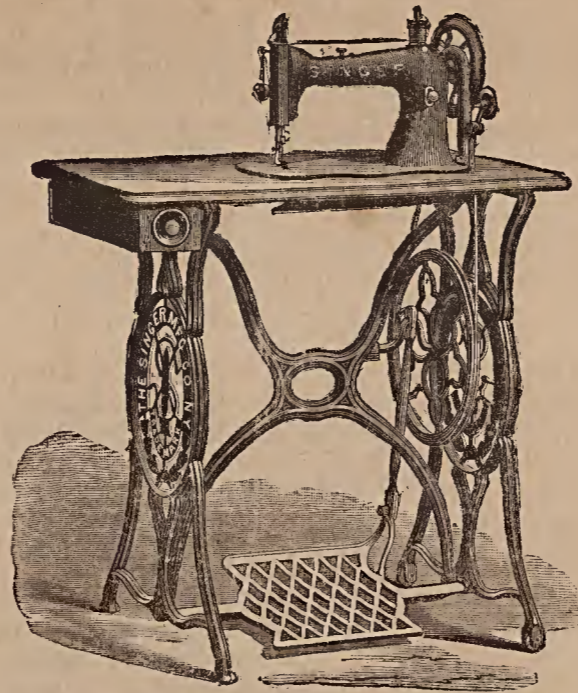
Rua da Constituição 86 — Campinas.
Das verehrliche reisende Publikum, insbesondere meine werthen Landsleute und Freunde in hiesiger Stadt und auswärts, erlaube mir auf mein gut ausgestattetes, nahe an der Station gelegenes Gast- und Speisehaus aufmerksam zu machen. Dasselbe enthält eine genügende Auswahl freundlicher Zimmer mit guten Betten. Für vorzügliche Küche und gute Getränke wird bestens Sorge getragen.

Pensionisten finden zu günstigen Bedingungen Aufnahme.

Indem ich eine aufmerksame Bedienung und die billigsten Preise zusichere zeichne hochachtungsvoll
August Spicler

Die rühmlichst bekannte Nähmaschine
LANÇADEIRA OSCILLANTE
der SINGER MANUFACTURING COMPANY von New-York

ist die
Königin
aller
Nähmaschinen



sie hat
nicht
ihres
gleichen

Ihre grossen Vorzüge sind:

Der Arm ist bedeutend höher. Die Lançadeira nimmt eine Rolle Garn auf.
Die Nadel ist äusserst leicht zu setzen.

Macht 2000 Stiche in der Minute.

Sehr leicht in Arbeit und geräuschlos, ohne gleichen.
Näharbeiten vorzüglich in feinen sowie groben Stoffen, desgl. in Leder.
Nadeln werden keine mehr zerbrochen, zerschneidet nicht den Stoff.
Der Mechanismus ist der anerkannt beste und nach jahrelangem Gebrauch stets neu und immer perfekt.

Garantie 6 Jahre.

In wöchentlichen Abzahlungen ist die echte Singer Nähmaschine jeder Person zugänglich, oder gegen Baar mit einem Abzug. Instruktionen auf Verlangen sofort oder zu jeder Zeit.
Ferner haben wir vorrätzig: Zwirn und Seide, bester Qualität, zu sehr billigen Preisen, Nadeln, Oel in Latten und Flaschen, Maschinenstücke etc. etc.

Deposito der einzig echten **SINGER Nähmaschinen** ist in der

RUA DA IMPERATRIZ N. 34 B — S. PAULO.

General-Direktion von Südamerika ist: **Rua dos Ourives N. 53 — RIO DE JANEIRO.**

Fertige Sprungfedern aus galvanisirtem Draht

für Matratzen und Möbel.

COLCHOARIA CENTRAL

J. Jacques Kesselring



DEPOSITO PERMANENTE DE

CORTINAS, CORTINADOS,

Franjas, Borlas, Cordões, etc., etc.

ENCARREGA-SE DE FAZER QUALQUER SERVIÇO DE

TAPECEIRO E ESTUFADOR

8 RUA DO ROSARIO 8

S. PAULO

ESTEREOTYP. KINC. S. PAULO

HONIGKUCHEN-

und

ZUCKERWAARENFABRIK

von

EMANUEL RICHTER & C.

RUA S. JOSÉ 57.

Den geehrten Herrschaften halten wir unsere Fabrikate bestens empfohlen.

Wiederverkäufern hohen Rabatt.

Ein möblirtes Zimmer für einen ledigen Herrn gesucht. Offerten bittet man in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Dienstmädchen. Für leichte häusliche Arbeiten wird ein Mädchen gesucht. Rua Episcopal N. 9.

Vier tüchtige

Bautischler und Zimmerleute

erhalten Beschäftigung in der Bau- und Möbel-Fabrik von **Carlos Heiland & Bauer,** Rio Claro.

Gesucht: Ein deutsches Dienstmädchen und ein Kindermädchen von 13—15 Jahren, guten Gehalt. Zu erfragen **Rua 25 de Março N. 38** oder **Rua Amador Bueno N. 15.**

Ein Dienstmädchen wird gesucht.
Rua 25 de Março 233.

Mehrere luftige, gutmöblirte Zimmer sind zu vermieten.
Zimmer
Rua Rosario 105 — Sobrado Santos.

Gesucht. Es wird ein Mädchen gesucht für eine kleine Familie, zur Tischbedienung.
Rua Florencio de Abreu 119.

Meine Wohnung befindet sich
Rua Santa Iphigenia N. 60 (rothes Chalet)
Sophie Schoeler, Hebamme.

Zu verkaufen: Gebrauchte Nähmaschinen für Hand- und Fuss-Betrieb;
eine Korkenschneide-Maschine, neuester Konstruktion, mit vertikalem Messer und horizontaler Bewegung, für jede beliebige Nummer. Leistung 10,000 pr. Tag;
eine Luftdruck-Biermaschine, transportabel, komplett mit Schanklahn und Cylinder für Eis- oder Kältemischung;
Kaffee-Röstmaschinen mit Ofen, Kugelsystem, bestbewährt von allen, in 2 Grössen;
sowie reines Knochen-Oel für Maschinen.
Rua S. José 68. — C. A. Becker.

Norddeutscher Lloyd von Bremen.

Der Dampfer

BERLIN

geht am 10. März nach:

Rio de Janeiro,

Bahia,

Lissabon,

Antwerpen und

Bremen

Arzt und Wärterin befinden sich an Bord.
Für Passagen etc. wende man sich an die Agenten in Santos
Zerrenner Bulow & C.
Rua de José Ricardo 2.

In **SÃO PAULO — Rua S. Bento N. 51.**

KAISERLICH DEUTSCHE POST

Der Postdampfer

SANTOS

Kapitän C. Boie

geht am 10. März über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Der Postdampfer

PETROPOLIS

Kapitän Behrmann

geht am 17. März über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Der Postdampfer

VALPARAISO

Kapitän J. Riedel

geht am 24. März über Rio, Bahia, Pernambuco und Lissabon nach **HAMBURG.**

An Bord der Dampfer befinden sich Arzt und Wärterin. Weitere Auskunft ertheilen die Agenten

In Santos: **EDWARD JOHNSTON & C.**
Rua de Santo Antonio 42.

In São Paulo: **FR. KRUEGER**
Rua da Estação 8.

Die Mode. Als neueste Neuigkeit brachte die Saison wieder zwei Blüten. Fürs Erste haben die Pariser Damen sich jetzt zu der Meinung bekehrt, es sei Chic, verschiedenartige Schuhe zu tragen. So sieht man gewöhnlich einen rechten blauen und einen linken rothen Schuh auf den Ballen, ferner einen gelben und einen weissen; der Gipfel des feinen Geschmacks lässt einen schwarzen und einen weissen Schuh zusammenpaaren. Die zweite Mode besteht darin, dass die Damen im Ballsaal ihre Pelzboas am Körper behalten. Es kann nichts Reizenderes geben, als das lange, dunkle Fell, dass sich über den entblößten Nacken, über die helle Ballrobe schlängelt. Wirklich nicht?

Stossseufzer einer ältlichen Jungfrau. „O wenn es doch in unserem Lebenslaufe eine Warnungstafel gäbe mit den Worten: „Unbefugten ist der Eintritt in das dreissigste Lebensjahr untersagt!“

Ein kleiner Junge fragte seinen Onkel, warum er nicht geheirathet habe. Der Angeordnete erwiderte mit einem erkünstelten Seufzer: „Es hat mich keine haben wollen.“ Der Kleine ganz betrübt über des guten Onkels Missgeschick, antwortete: „Ach, Onkel, Du wirst wohl nicht alle gefragt haben.“

Aus der Kinderlehre. Wer von Euch, liebe Kinder, kann mir die Namen der drei Männer im feurigen Ofen nennen? — Mesach! — Recht, mein Kind. Und der andere? — Sadrach. — Aber wer weiss den dritten? Niemand? Endlich ein Finger hoch. Nun, dass freut mich, wie hiess der dritte? — Meier!! — Alles lacht; der kleine Bursche aber spricht in weinerlichem Tone: Mein Vater hat gesagt, wo drei Menschen zusammen wären, da hiesse der dritte immer Meier!

Druck und Verlag von G. Trebitz.